

# Das Wissen Jugendlicher zu Beginn des Ukrainekriegs

Maya Götz, Andrea Holler

**Das IZI befragte in 2 Studien am 23./24. Februar 2022 und eine Woche später Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren zu ihrem Informationsverhalten, ihrem Wissen und ihren Einschätzungen zur aktuellen Lage in der Ukraine.**

Am frühen Morgen des 24.2. begann auf Veranlassung von Wladimir Putin der Angriff der russischen Truppen auf die Ukraine. Das IZI hatte an diesen Tagen über das Marktforschungsinstitut iconkids & youth eine Erhebung im Feld, die das Wissen und Informationsverhalten bei Jugendlichen (n=181) zur Situation in der Ukraine abfragte. Eine Woche später, am 7. und 8. Tag des Angriffskriegs, folgte eine weitere Studie, die das Wissen der Jugendlichen, ihre Emotionen und ihre Informationswünsche erhob. Im Folgenden eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse, die ausführlichen Artikel zu den beiden Studien finden sich in der *TelevIZion digital*<sup>1,2</sup>.

## STUDIE I

### Was wissen Jugendliche am 23./24. Februar 2022 über die Situation in der Ukraine?

In der Erhebung am 23./24. Februar zeigt sich, dass alle befragten Jugendlichen vom Konflikt gehört haben und gut 9 von 10 können die Beteiligten und die Aggressionsrichtung benennen. Das Verständnis von der Situation reicht dabei von einer oberflächlichen Benennung der Situation



Abb. 1: 45 % der 181 befragten Jugendlichen (13-17 Jahre) informierten sich über das Fernsehen (genannt insbesondere *tagesschau*, aber auch *ZDF-Morgenmagazin*, *logo!*, *ZDFheute*)

bis hin zu komplexeren Bildern, Zahlen zu Kriegsfahrzeugen, wirtschaftlichen Verknüpfungen zwischen Deutschland und Russland und zur Rolle der NATO. In wenigen Fällen kommt es auch zu wütenden Beschimpfungen: »Das kranke Schwein Putin hat den 3. Weltkrieg angezettelt!!!« (Mädchen, 14 Jahre)

### Zeitliche Entwicklung des Wissens

Am frühen Morgen des 24.2.2022 griffen russische Truppen die Ukraine an. Von den Jugendlichen, die am Morgen bzw. im Laufe des Vormittags den Onlinefragebogen ausfüllten, hatte ein Drittel (34 %) noch nicht von den Ereignissen gehört, sondern antwortete quasi mit dem Stand der Ereignisse am 23.2. Etwa zwei Drittel der Befragten hatten am Morgen bzw. (Schul-)Vormittag des 24.2. von den Ereignissen gehört.

### Woher haben die Jugendlichen ihre Informationen?

Obwohl die Bedrohungssituation schon am 23.2. deutlich sichtbar war,

gaben nur knapp 3 von 10 Befragten an, dass die Ereignisse in der Schule thematisiert worden seien. Am 24.2. stieg dieser Wert auf rund jede\*n Zweite\*n an. Im Familienkreis und mit Freund\*innen waren am 23.2. die Entwicklungen in der Ukraine meist kein Thema. Am 24.2. um die Mittagszeit war es bis dahin nur bei gut jedem/jeder fünften Jugendlichen Thema in der Familie oder mit Freund\*innen.

Dies bedeutet, dass viele der befragten Jugendlichen bei der Informationssuche zu den aktuellen Ereignissen auf sich gestellt waren. Entsprechend bedeutsam waren Medien, um sich über die Situation zu informieren.

45 % der Befragten informierten sich über das Fernsehen (genannt insbesondere *tagesschau* (Abb. 1), aber auch *ZDF-Morgenmagazin*, *logo!*, *ZDFheute*), ein Viertel hat die Informationen »übers Internet«, wie es die Jugendlichen etwas ungenau formulieren. Knapp jede\*r Fünfte gab an, die Information im Radio gehört zu haben, zum Beispiel nebenbei beim Frühstück. Nachrichten-Apps (genannt wurden u. a. n-tv, BR24) spielten zu diesem Zeitpunkt noch eine untergeordnete Rolle. Genutzt wurden vor allem die Inhalte der öffentlich-rechtlichen Anbieter und der großen Tageszeitungen wie der *Süddeutschen Zeitung* oder der *Thüringer Allgemeinen*. Die Erstinformation in dieser weltpolitischen Krisensituation fand über traditionelle Medien(marken) statt.

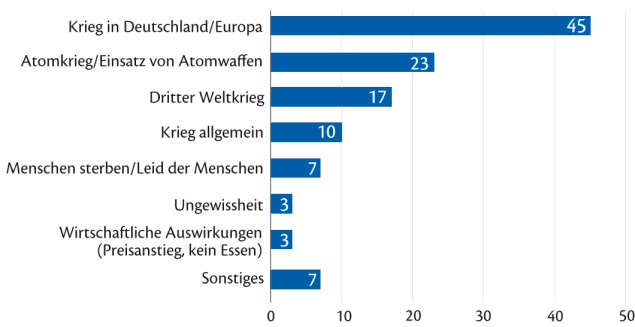


Abb. 2: Wovor Jugendliche Angst haben (Mehrfachnennung möglich, Angaben in Prozent)

**Wie Jugendliche die Situation verstehen**

Jugendliche konstruieren sich vor dem Hintergrund ihrer eigenen Weltansicht und anhand der Informationen, die sie zu diesem Zeitpunkt vor allem aus den Medien haben, die Situation. Dabei zeigen sich typische Muster.

1. Die meisten befragten Jugendlichen personalisieren die Situation und sehen Wladimir Putin als unmoralisch oder pathologisch Handelnden, einen »Diktator, der sein Volk unterdrückt und korrupt ist« (14-jähriger Realschüler). Entsprechend soll die Bundesregierung den Angegriffenen helfen, ihre Unabhängigkeit von Russland voranzutreiben, und Sanktionen verhängen.
2. Einige Jugendliche versuchen, die Motivation von Wladimir Putin nachzuvollziehen. Auffällig ist die Häufung dieser Ausprägung bei Jugendlichen, die in Thüringen aufwachsen. Formuliert wird, dass Wladimir Putin die Ausweitung der NATO nach Osten verhindern will, Deutschland zu sehr dem amerikanischen Kurs folgt und die wirtschaftlichen Folgen für Deutschland schwer sein werden.
3. Bei einigen, tendenziell jüngeren Jugendlichen zeigt die Einschätzung der Situation eine deutliche Ich-Bezogenheit. Sie wünschen sich von der Bundesregierung: »Nicht Eingreifen. Will keinen Krieg, weil ich meine Eltern lieb habe.« (13-jährige Sonderschülerin aus Berlin)
4. Einen Sonderfall in dieser Erhebung stellt ein 16-jähriger Gymnasiast mit

sein Wunsch an die Bundesregierung Deutschlands, »die ukrainische Regierung zum Verstand [zu] bringen«.

**STUDIE II**

Eine Woche später, am 7. und 8. Tag des Angriffskriegs, fragten wir n=206 Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren erneut nach ihrem Wissen, ihren Emotionen und ihren Erwartungen an Nachrichtenmacher\*innen.

**Das Wissen der Jugendlichen eine Woche nach dem Einmarsch der russischen Truppen**

Wie auch schon in Studie I vom 23./24. Februar 2022 hatten nach einer Woche schwerer Kampfhandlungen in der Ukraine alle Jugendlichen vom dortigen Krieg gehört. Fehleinschätzungen

des russischen Migrationshintergrund dar, der seine Informationen aus dem russischen Fernsehen hat. Er nennt den »Genozid [an] russischen Leuten« als Einmarschgrund und entsprechend ist

der Aggressionsrichtung und eine Rechtfertigung des Vorgehens von Wladimir Putin deuten sich bei den hier befragten Jugendlichen nur in 2 Ausnahmefällen an. Insgesamt hat sich im Vergleich zur Erhebung eine Woche zuvor die Vorstellung davon, was in der Ukraine passiert, deutlich ausdifferenziert. Beschreiben die Jugendlichen, was sie über den Konflikt wissen, berichten sie am häufigsten von Kampfhandlungen, insbesondere von Bomben und Panzern. Die meisten nennen Geflüchtete und die Tatsache, dass die Zivilbevölkerung betroffen ist.

Weitere häufiger genannte Themen sind Verhandlungen und die Hoffnung, dass sich dadurch etwas Hilfreiches ergibt. Einige Jugendliche betonen, dass die UN das Vorgehen von Wladimir Putin verurteilen und sich im Prinzip fast die ganze Welt gegen ihn stellt. Auch das Wort »Atombombe« wird mehrfach genannt.

Auch in dieser Erhebung gibt es einige, die Wladimir Putins Vorgehen rechtfertigen, und in Einzelfällen wird thematisiert, dass einige der Menschen mit russischem Migrationshintergrund in Deutschland die Situation anders einschätzen.

**Woher haben die befragten Jugendlichen ihre Informationen?**

Die zentrale Informationsquelle bei den Personen waren diesmal mit 82 % die



Abb. 3: Beschreiben die Jugendlichen, was sie über den Konflikt wissen, berichten sie am häufigsten von Kampfhandlungen, insbesondere von Bomben und Panzern

Eltern, gut 4 von 10 gaben Lehrer\*innen als Informationsquelle an und gut 3 von 10 ihre Freund\*innen.

Die wichtigsten Medien waren Fernsehen und Internet mit rund doppelt so viel Nennungen wie »soziale Medien« und »Radio«. Tageszeitungen nannten nur knapp 2 von 10 als Quelle, Apps nur knapp eine\*r von 10 Befragten.

Insgesamt informieren sich die befragten Jugendlichen neben dem Internet auch über das Fernsehen und nutzen vor allem die Internetangebote des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, des Nachrichtensenders ntv sowie der großen Tageszeitungen.

**Emotionen der befragten Jugendlichen**

In der ersten Befragung kurz vor und kurz nach Beginn des Angriffskriegs beschrieben 4 von 181 Jugendlichen, dass sie Angst hätten. Nach 7 bzw. 8 Tagen Angriffskrieg geben knapp 9 von 10 Jugendlichen an, sie hätten angesichts der aktuellen Situation in der Ukraine Angst und seien besorgt; die Mädchen etwas häufiger als die Jungen. Auf die Frage »Was macht dir Angst?« nennen fast 5 von 10 Jugendlichen, dass sich der Krieg in Deutschland oder der EU ausbreiten werde (Abb. 2).

**Bilder der Angst und Bilder der Hoffnung**

Bilder, die Angst verstärken, zeigen Kriegsgeschehnisse mit Bomben, Bombenexplosionen und Panzern (Abb. 3) und dem, was der Krieg an Gebäude-

schäden hinterlässt: zerstörte Städte und kaputte Häuser (Abb. 4). In mehreren Beschreibungen der Angst erregenden Bilder ist das Bild von zerbombten Wohnhäusern kombiniert mit verletzten oder toten Menschen sowie sich versteckenden und fliehenden Menschen. Auch Bilder von weinenden Kindern ohne Eltern und Menschen auf der Flucht machen Angst. Hinzu kommt die Wahrnehmung, dass moralische Grundprinzipien außer Kraft gesetzt sind.

Die Frage, ob sie in den Medien Bilder gesehen haben, die Hoffnung geben, kann zu dem Zeitpunkt nicht einmal jede\*r dritte befragte Jugendliche mit Ja beantworten. Hoffnung geben Bilder der »Hilfsbereitschaft der anderen Länder« (Junge, 15 Jahre) und der weltweiten Demonstrationen gegen den Krieg.

**Welche Fragen zum Krieg gegen die Ukraine sollen dir Nachrichten beantworten?**

Einige Jugendliche kamen mit diversen Fragen und Wünschen zur Aufklärung, z. B. »Warum Putin sich so verhält« (Mädchen, 17 Jahre) oder »Wie die Situation wirklich ist, wie schnell die Russen vorankommen und wie gut die ukrainische Verteidigung standhält,

wie groß die Gefahr für den Dritten Weltkrieg ist und was ich tun kann, um mich zu schützen und vorzubereiten« (Junge, 16 Jahre). Die häufigste Frage ist: »Wann wird es Frieden geben, wann hört der Wahnsinn endlich auf?!« (Mädchen, 14 Jahre, Abb. 5)

Insgesamt wird deutlich: Jugendliche wollen über die aktuelle Situation in der Ukraine informiert sein, wobei ihnen eine Mehrpers-



Abb. 4: Bilder, die die Angst bei Jugendlichen verstärken, zeigen Kriegsgeschehnisse und das, was der Krieg hinterlässt: zerstörte Städte

pektivität und der Wahrheitsgehalt der Informationen wichtig sind. Sie hätten gern eine Versicherung über das Ende des Kriegs, die ihnen aber keiner bieten kann. Möglich ist jedoch, Hintergrundinformationen und eine Einordnung der Geschehnisse zu liefern und eine Diskussion zu Fragen zu führen, wie beispielsweise:

»Warum führen Menschen Kriege? Warum können Menschen nicht friedlich zusammenleben?« (Mädchen, 16 Jahre)

**ANMERKUNGEN**

<sup>1</sup> Studie I abrufbar unter: [https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/Digital/Goetz\\_Holler\\_Der\\_Krieg\\_in\\_der\\_Ukraine\\_I.pdf](https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/Digital/Goetz_Holler_Der_Krieg_in_der_Ukraine_I.pdf) [13.9.22]

<sup>2</sup> Studie II abrufbar unter: [https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/Digital/Goetz-Der\\_Krieg\\_in\\_der\\_Ukraine\\_II.pdf](https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/Digital/Goetz-Der_Krieg_in_der_Ukraine_II.pdf) [13.9.22]

**DIE AUTORINNEN**



Maya Götz, Dr. phil., ist Leiterin des IZI und des PRIX JEUNESSE INTERNATIONALE, München.

Andrea Holler, M.A. Medienpädagogik, Psychologie und Soziologie, ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.

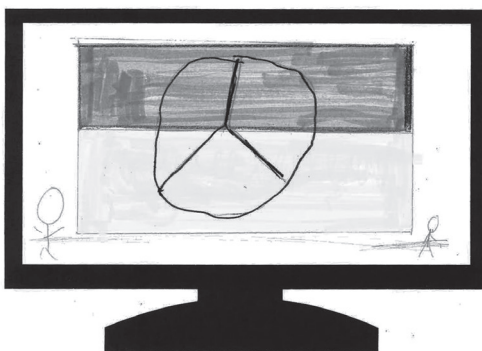


Abb. 5: Was Kinder gerne beantwortet hätten: »Wann wird es Frieden geben, wann hört der Wahnsinn endlich auf?!« (Mädchen, 14 Jahre)